

Soziale Verbundenheit

Vom Verlust, Wandel und Neugewinn einer (Über-)Lebensressource

von Frank Vogelsang¹

„Denn das Werden von Persönlichkeits- und Gesellschaftsstrukturen vollzieht sich im unlösbaren Zusammenhang beider miteinander.“
Norbert Elias

Die Corona Krise lässt viele scheinbar bekannte und vertraute gesellschaftliche Verhältnisse neu sehen. Es ist ein oft gebrauchtes, aber auch sehr treffendes Bild, diese Krise als Vergrößerungsglas zu beschreiben, das viele soziale Aspekte deutlicher hervorhebt. Der europäische Zusammenhalt erwies sich schon in den ersten Tagen der Krise als brüchig. Im Positiven ist die umfangreiche Kapazität des Gesundheitssystems in Deutschland deutlich geworden. Wie ist es in Deutschland um den gesellschaftlichen Zusammenhalt bestellt? Hier gibt es widersprüchliche Signale.

Auf der einen Seite hat es gerade in den ersten Wochen viele Zeichen der Solidarität gegeben, die Angehörigen bestimmter Berufe erhielten mehr Aufmerksamkeit, in der Nachbarschaft kümmerte man sich umeinander. Auf der anderen Seite ist schon jetzt absehbar, dass sich die gesellschaftlichen Unterschiede vergrößern werden, dass die Vermögensspreizung, die in Deutschland schon sehr groß ist, noch größer werden wird. Von dem künftigen Abbau der Arbeitsplätze werden vor allem die gering Qualifizierten besonders betroffen sein. Man muss offenkundig kurzfristige Reaktionen von langfristigen Trends unterscheiden.

Das Buch „Soziale Verbundenheit. Das Ringen um Gemeinschaft und Solidarität in der Spätmoderne“ zeichnet die längerfristigen Entwicklungstendenzen der Gesellschaft nach. In einer längerfristigen Perspektive wird eine zunehmende Individualisierung der Gesellschaft und eine Betonung der Steuerung gegenwärtiger gesellschaftlicher Systeme, vor allem der Wirtschaftsmärkte, deutlich. Die Tendenz hin zu einer individualisierten Gesellschaft ist schon von Beginn

1 Frank Vogelsang, Ingenieur und Theologe, ist Direktor der Evangelischen Akademie im Rheinland. Seit einigen Jahren beschäftigt er sich mit der Philosophie des französischen Denkers Maurice Merleau-Ponty und hat mehrere Veröffentlichungen zur Deutung seiner Leibphilosophie verfasst.

der Moderne, also seit der frühen Industrialisierung angelegt, sie ist aber in den letzten 50 Jahren deutlich beschleunigt worden. Es gab bis in die 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts eine Auseinandersetzung unterschiedlicher gesellschaftlicher Diskurse: Ein konservativer Diskurs, getragen durch kirchliche und ländliche Milieus, rang mit einem progressiven Diskurs, getragen von städtischen Milieus und einer gut organisierten Arbeiterschaft, und einem liberalen Diskurs, getragen durch das Milieu des Bürgertums. Letzterer ist dann in den vergangenen 50 Jahren dominant geworden, die beiden anderen Diskurse haben stark an gesellschaftlichem Einfluss verloren. Die Ursachen dafür sind vielfältig. Neben der zentralen Ursache einer Hinwendung zu einer neoliberalen, globalisierten Wirtschaftspolitik sind auch die Entwicklung digitaler Medien, die Authentizitätskultur von 1968 und der Niedergang der kommunistisch organisierten Staaten zu nennen. In der Folge dieser Entwicklung verlieren in der gegenwärtigen Gesellschaft alle großen Formen der Verbundenheit – Gewerkschaften, Parteien, Kirchen, aber auch Vereine und Verbände – an Bedeutung. Die erhebliche Gefahr, die mit diesem Zustand einhergeht, ist eine hohe Instabilität der Gesellschaft. Die Ressource „Vertrauen“, von der viele gesellschaftliche Aushandlungsprozesse leben, wird nicht mehr durch die Kontinuität größerer Formen der Verbundenheit gewährleistet. Das Misstrauen aber, das überall aufflammen kann, begünstigt populistische Bewegungen und krude Verschwörungstheorien. In der bislang noch nicht lange wirkenden Corona-Krise ist davon schon vieles offenkundig geworden.

Ein entscheidender Faktor des dominanten Diskurses der Spätmoderne ist ein bestimmtes Menschenbild, das von einem sich selbst verwirklichenden Individuum ausgeht. Im Buch wird dagegen für eine Sicht des Menschen argumentiert, die seine Verbundenheit mit anderen Menschen in den Vordergrund stellt. Die Fähigkeit zur Individualisierung ist eine große kulturelle Errungenschaft, sie geht mit der Stärkung der Autonomie, einer zentralen Forderung der Aufklärung, einher. Doch darf sie nicht zu einer Verkürzung des Menschenbildes führen, die die unumgängliche Verbundenheit mit anderen Menschen ausspart.

Die Analyse der leiblichen Existenz des politischen Philosophen Maurice Merleau-Ponty² zeigt, dass Menschen immer schon miteinander verbundene Wesen sind und nur durch diese Verbundenheit erst in die Lage versetzt werden, sich

² Siehe auch: Maurice Merleau-Ponty: Die Abenteuer der Dialektik (übers. von A. Schmidt, H. Schmitt), Frankfurt am Main 1974.

zu individualisieren. Deshalb ist es wichtig, die soziale Verbundenheit und die Formen der Verbundenheit wieder stärker in den Mittelpunkt zu rücken. Die menschliche Geschichte wurde immer wieder durch sich verändernde Formen der Verbundenheit geprägt. Auch die Zukunft wird nicht aus einer Gesellschaft von Individuen bestehen, neue Formen werden sich bilden. Wie und unter welchen Bedingungen sind aber heute längerfristige Gemeinschaften und Formen der Solidarität möglich?

Konservative Vorstellungen von Gemeinschaft spielen auch heute noch in der Gestalt der Familie und im Bezug auf die Nation eine Rolle. Zwar haben sich die Verhältnisse deutlich differenziert, es gibt heute sehr viele unterschiedliche Familienformen, aber dennoch bietet den meisten Menschen auch heute die Familie einen wichtigen Zusammenhalt. Auch sind die nationalen Bezüge in ihrer Bedeutung nicht zu unterschätzen. Gerade in der Corona-Krise wird deutlich, wie schnell politische Reflexe darauf zielen. Progressive Formen der Verbundenheit, die Solidarität der Benachteiligten können jederzeit wieder wachsen, wenn gesellschaftliche Konflikte deutlicher werden. Dabei ist es wichtig, dass die gesellschaftlichen Konflikte klare Konturen gewinnen, etwa die ökonomischen Konflikte, die zurzeit durch die begünstigte Wirtschaftslage der vergangenen Jahre verdeckt sind, und dass die unterschiedlichen Interessen in einer Gesellschaft nicht in scheinbar notwendigen Systemerfordernissen vernebelt werden. Auch christliche Formen der Verbundenheit werden wieder an Bedeutung gewinnen. Das mag unter anderen Verhältnissen möglich sein als der verfassten Kirche, wie wir sie jetzt kennen. Christliche Gemeinschaften haben sich in den letzten 2000 Jahren aber immer wieder stark verändert.

Das Buch ist schließlich ein Plädoyer für neue Formen der Verbundenheit, die sich als Netzwerke ausbilden und die sowohl durch digitale Technologien wie auch durch lokale Bindungen geprägt sind. Mit Netzwerken sind aber Strukturen von einigen Hundert Menschen gemeint, nicht die weltweiten technologischen Plattformen. Eine klare räumliche Verortung ist schon deshalb wichtig, weil längerfristige Formen der Verbundenheit auch von Narrativen leben, von gemeinsamen Erinnerungen, die Personen und wiedererkennbare Orte brauchen. Andererseits wird die Bedeutung der Kommunikation mit digitalen Medien zunehmen.

BUCHVORSTELLUNG

Dr. Frank Vogelsang
Akademiedirektor
Evangelische Akademie im Rheinland
Friedrich-Breuer-Str. 86 | 53225 Bonn
Tel.: 0228 479898-51
frank.vogelsang@akademie.ekir.de | www.ev-akademie-rheinland.de



Frank Vogelsang:

Soziale Verbundenheit.

Das Ringen um Gemeinschaft und
Solidarität in der Spätmoderne

Verlag Karl Alber, 1. Auflage 2020

240 Seiten, 32,00 €

ISBN 978-3-495-49148-5

Link zum Blog: <https://frank-vogelsang.de/soziale-verbundenheit/>